



#eutbdigital

Dokumentation

„EUTB® weiter stärken – Sicherung und Weiterentwicklung der Beratungsqualität“

vom 28. bis 30. September 2021



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 1 – 2
Programm	Seite 3 – 16
Begrüßung und Einführung am ersten Schulungstag	Seite 17 – 19
Podiumsdiskussion am ersten Schulungstag	Seite 20 – 24
Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde am ersten Schulungstag	Seite 25 – 28
Begrüßung und Einführung am zweiten Schulungstag	Seite 29
Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde am zweiten Schulungstag	Seite 30 – 33
Podiumsdiskussion am zweiten Schulungstag	Seite 34
Freiwilliges Vernetzungs- und Austauschformat: Beratungsqualität der EUTB®- Angebote aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung	Seite 35 – 37
Rundtischgespräche am zweiten und dritten Schulungstag	Seite 38 – 48
Blitzlichter aus den Rundtischgesprächen	Seite 49
Wie man aus Trümmern ein Schloss baut und wie Peer-Beratung dabei hilft	Seite 50
Abschluss der Schulungsveranstaltung	Seite 51 – 52
Ein Dank an die Berater*innen	Seite 53 – 54

Vorwort

Die Fachstelle Teilhabeberatung unterstützt im Namen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) die rund 500 EUTB®-Angebote fachlich und organisatorisch. Sie trägt zu einer guten Beratungsqualität und zur Förderung der Zusammenarbeit der Beratungsangebote bei. Im Rahmen der fachlichen Begleitung war die digitale Schulungsveranstaltung vom 28. bis 30. September 2021 ein besonderes Ereignis. Den inhaltlichen Schwerpunkt bildete die Weiterentwicklung der Beratungsqualität und die Stärkung der EUTB®-Berater*innen durch Wissensvermittlung, Austausch und Diskussion.

Aufgrund der anhaltenden Pandemiesituation wurde die Schulungsveranstaltung wieder vollständig in digitaler Form durchgeführt. Alle EUTB®-Angebote waren virtuell nach Berlin eingeladen und konnten die Veranstaltung über einen Livestream verfolgen. Die unterschiedlichen Formate wie beispielsweise Podiumsdiskussionen mit Live-Beteiligung oder Rundtischgespräche mit Live-Chat-Möglichkeit boten den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihr Wissen

zu vertiefen und in einen gemeinsamen Austausch mit den Mitarbeitenden der Fachstelle Teilhabeberatung sowie anderen Teilnehmenden zu treten. Inhaltlich ging es unter anderem um sozialrechtliche Themen, aber auch um Herausforderungen durch die Corona-Pandemie oder beraterisches Handeln. Durch ein freiwilliges „virtuelles Get-together“ hatten Teilnehmende die Gelegenheit, in den Austausch mit anderen EUTB®-Angeboten zu gehen und dadurch ihr Netzwerk zu erweitern. Rund 400 Berater*innen waren durchschnittlich an den drei Tagen online zugeschaltet. Die Berater*innen nutzten die Gelegenheit, sich aktiv an den verschiedenen angebotenen Formaten zu beteiligen. Mit den angebotenen Programmpunkten bot die Veranstaltung auch den Teilzeitkräften eine punktuelle Teilnahme an.

Abgerundet wurde die Schulungsveranstaltung durch ein vielfältiges Rahmenprogramm mit einer poetischen Zusammenfassung in Form von Poetic Recording-Beiträgen des Slampoe-ten Lars Ruppel und mehreren aktivierenden Pausengestaltungen. Die



Veranstaltung wurde durch Gebärdensprachdolmetscher*innen, Schriftmittler*innen sowie Übersetzer*innen für Leichte Sprache begleitet.

Die Teilnehmer*innen lobten im Nachgang die abwechslungsreiche und aufwendig gestaltete Veranstaltung. Insbesondere durch die Kommentar- und Chatfunktion zur direkten Beteiligung fühlten sich die Teilnehmenden gut mitgenommen.

„Es wurde unglaublich viel praktisches Wissen vermittelt, und ich fühle mich wieder gestärkt in meinem Selbstverständnis als Beraterin“, eine Rückmeldung aus den Online-Fragebögen. Ergänzt wird die vorliegende Dokumentation durch die Ergebnisse der Befragung zur Veranstaltung, über die die Teilnehmer*innen ein Feedback sowie Anregungen für künftige Schulungsveranstaltungen geben konnten.

Programm



28. September 2021
13:00 Uhr bis 17:30 Uhr



28. September 2021, 13:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Ab 12:30 Uhr **Online Check-in & digitales Ankommen**

13:00 – 13:15 Uhr **Einführung in die digitale Veranstaltung**
Dörte Maack, Moderatorin

13:15 – 13:30 Uhr **Begrüßung durch das Bundesministerium
für Arbeit und Soziales**
→ Dr. Rolf Schmachtenberg, Staatssekretär im
Bundesministerium für Arbeit und Soziales

13:30 – 14:15 Uhr **Podiumsdiskussion mit Live-Beteiligung zum
Thema „Sicherstellung von Beratungsqualität in
Zeiten der Corona-Pandemie – Erfolgsgeschichten
aus den EUTB®-Angeboten“**
→ Uwe Frevert, SliN e.V., eine EUTB® im ZsL®
→ Birgid Unger, EUTB® Wassertrüdingen
→ Gabriele Feller Mayer und Dr. Diana Peitel, Fachstelle
Teilhabeberatung
Dörte Maack und Martin Hoffmann, Moderation

14:15 – 14:30 Uhr **Pause**



14:30 – 14:40 Uhr **Vorstellung der parallel stattfindenden
Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde**
Dörte Maack, Moderatorin

14:40 – 14:50 Uhr **Digitaler Raumwechsel zum gewählten
Programmpunkt**

14:50 – 15:50 Uhr **Parallel stattfindende Impulsvorträge
mit anschließender Fragerunde**



Impulsvortrag
„Ethikstandards in der Beratung – Vorurteile
überwinden, Akzeptanz anderer Lebensentwürfe“

im Livestream 1

→ Christiane Hellwig, Deutsche Akademie für
Coaching und Beratung (DACB)



Impulsvortrag
„Zugang zu den neuen
Assistenzleistungen nach § 78 SGB IX“

im Livestream 2

→ Dr. Michael Konrad, Konrad Counseling

15:50 – 16:20 Uhr **Kaffeepause**
Sie haben die Möglichkeit an einer aktivierenden
Pausengestaltung im Livestream 1 teilzunehmen.

16:20 – 17:20 Uhr **Parallel stattfindende Impulsvorträge
mit anschließender Fragerunde**
Themen, Formate und Livestreams bleiben identisch.

17:20 – 17:30 Uhr **Zusammenfassung des Tages sowie
Ausblick auf den nächsten Tag**
Dörte Maack und Martin Hoffmann, Moderation

OPTIONAL

17:30 – 18:30 Uhr **Freiwilliges „virtuelles Get-together“
in Connect4Video (zoom)**
Sie haben die Möglichkeit in den Austausch sowie in
die Vernetzung mit anderen Teilnehmenden zu gehen.
Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



***Vorproduzierte Videos zu den Themen
Pflege und Bildung sind ganztägig auf der
Veranstaltungswebseite abrufbar.***

Programm



29. September 2021
10:00 Uhr bis 16:40 Uhr



29. September 2021, 10:00 Uhr bis 16:40 Uhr

Ab 09:30 Uhr **Online Check-in & digitales Ankommen**

10:00 – 10:10 Uhr **Begrüßung und Einführung in den 2. Tag**
Dörte Maack und Martin Hoffmann, Moderation

10:10 – 10:30 Uhr **Einstimmung auf den 2. Tag mit einem interaktiven Format**

10:30 – 10:40 Uhr **Digitaler Raumwechsel zum gewählten Programmpunkt**

10:40 – 11:40 Uhr **Parallel stattfindende Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde**



Impulsvortrag
„Nonverbale Kommunikation im Beratungsgespräch“
im Livestream 1
→ Petra Stephan, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL



Impulsvortrag

„Behinderung, Migration und Herausforderungen bei der Beratung und Begleitung von geflüchteten Menschen mit Behinderung“

im Livestream 2

- Wolfram Buttschardt, Projekt Crossroads, Handicap International e.V.
- Frauke Veigel, EUTB® Duha e.V.
- Meliha Bayrak, Duha e.V.

11:40 – 12:00 Uhr Pause

12:00 – 13:00 Uhr Parallel stattfindende Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde
Themen, Formate und Livestreams bleiben identisch.

13:00 – 14:00 Uhr Mittagspause

14:00 – 14:45 Uhr Podiumsdiskussion mit Live-Beteiligung zum Thema „Eine für alle – ‚Lotsenfunktion‘ der EUTB®: mehr als Verweisberatung“



- Nicole Andres, Teilhabeberatung Selbstbestimmt Leben Dortmund
- Daniela Vogt, EUTB® der Lebenshilfe Rastatt / Murgtal e.V.
- Gabriele Fellermayer und Dr. Diana Peitel, Fachstelle Teilhabeberatung

Dörte Maack und Martin Hoffmann, Moderation

14:45 – 14:55 Uhr **Vorstellung der parallel stattfindenden Rundtischgespräche mit anschließendem Erfahrungsaustausch**
Dörte Maack, Moderatorin

14:55 – 15:05 Uhr **Digitaler Raumwechsel zum gewählten Programmpunkt**

15:05 – 16:05 Uhr **Parallel stattfindende Rundtischgespräche mit anschließendem Erfahrungsaustausch**



**Rundtischgespräch zum Thema
„Menschen mit Lernschwierigkeiten gut beraten“**

im Livestream 1

→ Hannah Furian und Marian Holland, EUTB® GETEQ

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



**Rundtischgespräch zum Thema
„Pandemie und Depression“**

im Livestream 2

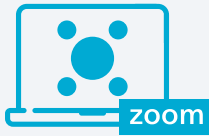
→ Prof. Ulrich Hegerl, Stiftung Deutsche

Depressionshilfe, Senckenberg-Professur Frankfurt

→ Sunita Schwarz und Dr. Maik Behrendt, EUTB®

Schaumburg

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation

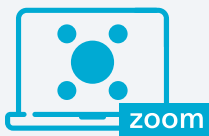


**Rundtischgespräch zum Thema
„Angehörigenberatung im Rahmen der EUTB®“**

in Connect4Video (zoom)

→ Jette Förster, DBSV e.V.

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



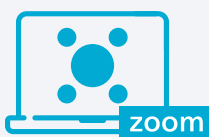
**Rundtischgespräch zum Thema
„Von mir selbst sprechen? Wie eigene Erfahrungen
der Beratenden die Beziehung zu Ratsuchenden
und den Beratungsverlauf beeinflussen“**

in Connect4Video (zoom)

→ Kristina Badenhop-Brand, Selbstbestimmt Leben
Hannover e.V. (SLH e.V.)

→ Ege Karar, EUTB® Landesverband der
Gehörlosen Baden-Württemberg e.V.

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



**Rundtischgespräch zum Thema
„Beratung im Reha-Prozess: individuelle Bedarfe
und passgenaue Leistungen“**

in Connect4Video (zoom)

→ Bernd Giraud, Bundesarbeitsgemeinschaft für Reha-
bilitation e.V. (BAR)

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation

16:05 – 16:30 Uhr

Kaffeepause

Sie haben die Möglichkeit an einer aktivierenden
Pausengestaltung teilzunehmen.

16:30 – 16:40 Uhr **Zusammenfassung des Tages sowie
Ausblick auf den nächsten Tag**
Dörte Maack, Moderatorin

OPTIONAL

16:40 – 17:40 Uhr **Freiwilliges Vernetzungs- und Austauschformat:
Beratungsqualität der EUTB®-Angebote aus Sicht der
wissenschaftlichen Begleitung**
in Connect4Video (zoom)
Sie haben die Möglichkeit in den Austausch mit
den Referenten Jakob Maetzel, Prognos AG, sowie
Dr. Holger Schütz, infas, zu gehen.



***Vorproduzierte Videos zu den Themen
Pflege und Bildung sind ganztägig auf der
Veranstaltungswebseite abrufbar.***

Programm



30. September 2021
9:00 Uhr bis 12:30 Uhr



30. September 2021, 9:00 Uhr bis 12:30 Uhr

Ab 08:30 Uhr Online Check-in & digitales Ankommen

09:00–09:10 Uhr **Begrüßung und Einführung in den 3. Tag**
Dörte Maack, Moderatorin

09:10–10:10 Uhr **Parallel stattfindende Rundtischgespräche mit
anschließendem Erfahrungsaustausch**



**Rundtischgespräch zum Thema
„Menschen mit Lernschwierigkeiten gut beraten“
im Livestream 1**

→ Hannah Furian und Marian Holland, EUTB® GETEQ
Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



**Rundtischgespräch zum Thema
„Pandemie und Depression“
im Livestream 2**

→ Prof. Ulrich Hegerl, Stiftung Deutsche
Depressionshilfe, Senckenberg-Professur Frankfurt

→ Sunita Schwarz und Dr. Maik Behrendt, EUTB®
Schaumburg

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



**Rundtischgespräch zum Thema „Angehörigen-
beratung im Rahmen der EUTB®“**

in Connect4Video (zoom)

→ Jette Förster, DBSV e.V.

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



**Rundtischgespräch zum Thema
„Von mir selbst sprechen? Wie eigene Erfahrungen
der Beratenden die Beziehung zu Ratsuchenden und
den Beratungsverlauf beeinflussen“**

in Connect4Video (zoom)

→ Kristina Badenhop-Brand, Selbstbestimmt Leben
Hannover e.V. (SLH e.V.)

→ Ege Karar, EUTB® Landesverband der
Gehörlosen Baden-Württemberg e.V.

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation



**Rundtischgespräch zum Thema
„Feedback einholen für die Entwicklung einer
guten Beratungsqualität – wie können Ratsuchende
motiviert werden Rückmeldung zur Beratung
zu geben?“**

in Connect4Video (zoom)

→ Thomas Künneke, Kellerkinder e.V.

Fachstelle Teilhabeberatung, Moderation

10:10 – 10:20 Uhr **Digitaler Raumwechsel zurück zu Livestream 1**

10:20 – 10:50 Uhr **Blitzlichter aus den Rundtischgesprächen**
→ Fachstelle Teilhabeberatung
Dörte Maack, Moderatorin

10:50 – 11:15 Uhr **Pause**
Vorstellung eines Auszuges der eingereichten
Beiträge der Mitmach-Aktion.

11:15 – 12:00 Uhr **Abschlussvortrag**
„Wie man aus Trümmern ein Schloss baut
und wie Peer-Beratung dabei hilft“
→ Dörte Maack

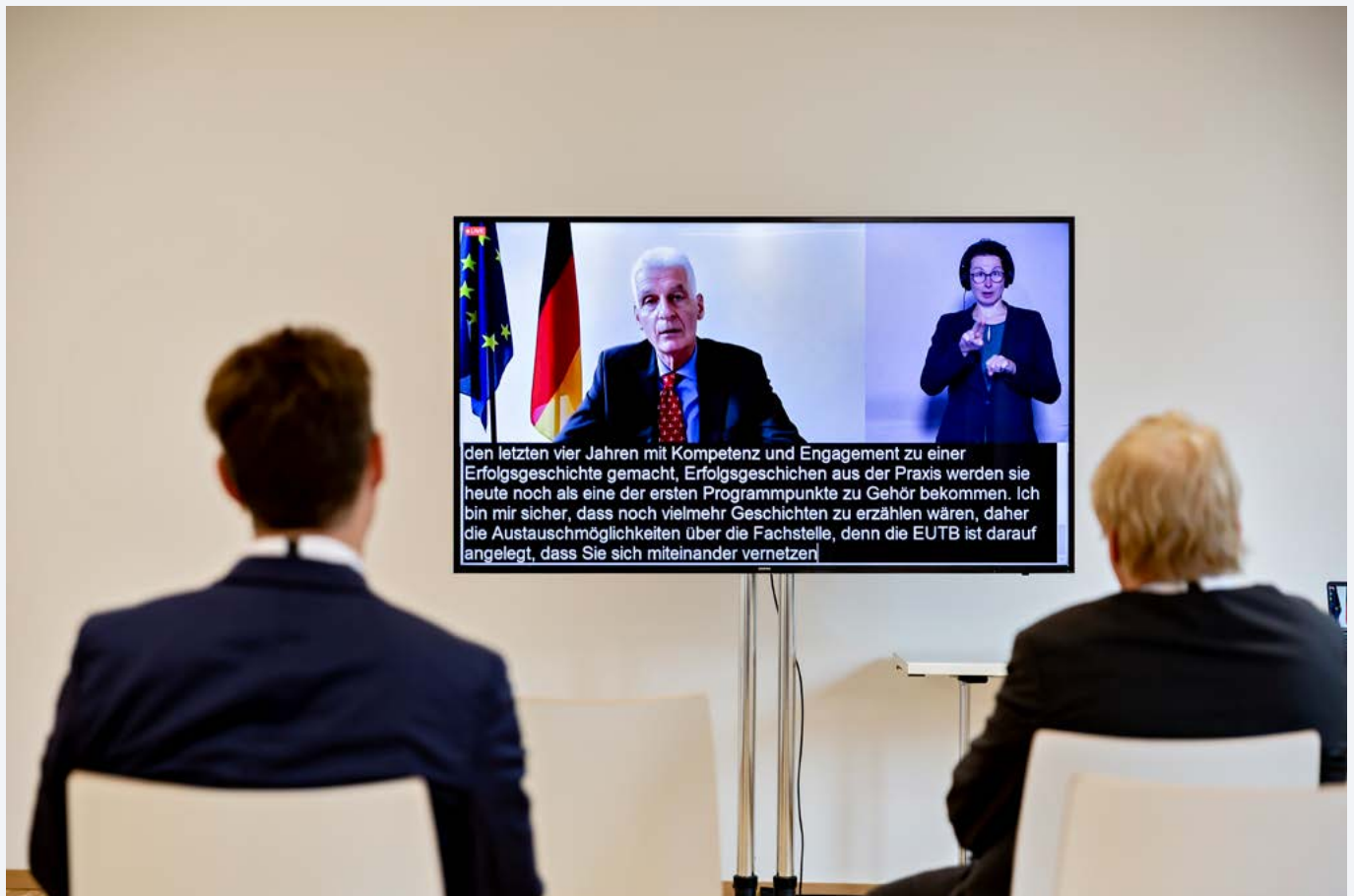
12:00 – 12:15 Uhr **Reflexion der Veranstaltung**

12:15 – 12:30 Uhr **Schlusswort durch das Bundesministerium
für Arbeit und Soziales**
→ Alfons Polczyk, Referatsleiter FT 2 –
Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung



***Vorproduzierte Videos zu den Themen
Pflege und Bildung sind ganztägig auf der
Veranstaltungswebseite abrufbar.***

Begrüßung und Einführung am ersten Schulungstag



Die digitale Schulungsveranstaltung begann mit einer Einführung des diesjährigen Moderationsduos Dörte Maack und Martin Hoffmann. Anschließend wurde die Veranstaltung von Dr. Rolf Schmachtenberg, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, offiziell eröffnet. Aufgrund der pandemischen Lage war die diesjährige Veranstaltung, wie auch im letzten Jahr, digital ausge-

legt, so dass Dr. Schmachtenberg alle Teilnehmenden digital begrüßte.

In seinem Grußwort betonte der Staatssekretär, dass die EUTB®-Angebote darauf ausgelegt seien, miteinander zu lernen. Ihre Stärke läge in der Gesamtheit aller Beratungsangebote und ihrer Berater*innen. Die Beratungskompetenzen aller Berater*innen trage dazu bei, dass mehr

Wissen verfügbar sei als nirgendwo sonst und betone das Motto „Eine für alle“. Die Qualität der EUTB®-Angebote läge insbesondere in der Beratung auf Augenhöhe, dem niedrighschweligen Zugang und dabei Menschen mit Behinderungen zu empowern und zu unterstützen, Chancengleichheit zu verwirklichen. Die EUTB®-Angebote treibe, so Dr. Schmachtenberg, die gleichberechtigte politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Teilhabe voran.

Trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen durch die Pandemie, könnten technische Voraussetzungen geschaffen werden, um die Beratung weiterhin zu gewährleisten. Die Beratungen, wenn auch zum Teil ausschließlich digital, konnten gesteigert werden. Zusätzlich würden weitere Möglichkeiten der Beratung etabliert, wie beispielsweise eine verstärkte aufsuchende Beratung. Dabei böte die Fachstelle Teilhabeberatung und das BMAS den EUTB®-Angeboten Hilfestellung und Unterstützung bei komplexen Sachlagen.

In diesem Jahr stehe das 500.000ste Beratungsgespräch bevor. Gespannt sei der Staatssekretär, wo diese Beratung stattfinden werde. Er freue sich, dass die Fortführung der EUTB®-Angebote auch über das Jahr 2022 hinaus gesichert werden konnte, so dass ab dem 01. Januar 2023 die Weiterführung lückenlos fortgeführt werden könne. Dabei betonte Dr. Schmachtenberg, dass die Weiterführung der EUTB®-Angebote nicht mehr auf Grundlage des Zuwendungsrechts gefördert werde, sondern ein Rechtsanspruch auf Finanzierung bestehen würde.

Der Staatssekretär machte deutlich, dass an der Veranstaltung viele Menschen teilnehmen und damit das Interesse am Ausbau einer inklusiven Gesellschaft deutlich sichtbar werde.

Lars Ruppel, Slampoet auf der diesjährigen Veranstaltung, bezog sich in seiner poetischen Zusammenfassung auch auf die Grußworte von Dr. Schmachtenberg.

Ein kleiner Einblick in diesen Teil des Programms aus
seiner Sicht:

*Grußworte werden gehalten
Man erkennt es an den zwei Flaggen im
Hintergrund*

*Der Grußwortehalter fährt
beim Grußwortehalten Fahrrad und schwitzt*

*Er hat die Rede selbst geschrieben und nicht nur
vorgelesen,
das merkt man*

*Über 500 Menschen hören ihm zu als ein großes
lernendes System*

*500.000 Luftballons steigen im Hintergrund
in die Luft, für jede Beratung einer*

*Der Moderator rennt durch das Bild und
erinnert uns an Feedback*

*Hinter ihm läuft ein Ratsuchender,
der bei aller digitaler Entwicklung nicht vergessen
werden darf*

*Aus dem Publikum steht jemand auf und
sucht die Person auf*

Die Luftballons formen das Wort „Empowerment“

Er fährt mit dem Fahrrad in den Sonnenuntergang

*Zum Abschied ruft er noch eine richtig
gute Nachricht über die Schulter*

Podiumsdiskussion am ersten Schulungstag



In der Podiumsdiskussion zum Thema „Sicherstellung von Beratungsqualität in Zeiten der Corona-Pandemie – Erfolgsgeschichten aus den EUTB®-Angeboten“ diskutierten und berichteten Uwe Frevert, SliN e.V., eine EUTB® im ZsL®, Birgid Unger, EUTB® Wassertrüdingen sowie Gabriele Fellermayer und Dr. Diana Peitel, Fachstelle Teilhabeberatung, über und von erfolgreicher EUTB®-Beratung in Zeiten von

Corona. In der Gesprächsrunde stand die Frage im Vordergrund, wie die Podiumsgäste die Zeit der Pandemie erlebt haben.

Herr Frevert von der EUTB® Selbstbestimmt leben in Nordhessen berichtete, es sei von Vorteil gewesen, dass es klare und gut kommunizierte Hygieneregeln und eine gute Infrastruktur gebe. Das Beratungsangebot befinde

sich in einem Gebäude, in dem viele Selbstvertretungsvereine ansässig seien. Im Eingangsbereich des Hauses lotste ein Pförtner die Besucher*innen direkt an die entsprechende Stelle.

Beratungen per Videokonferenz wären im EUTB®-Angebot sofort angeboten worden. Zudem erhöhte sich die Zahl der telefonischen Anfragen. Sichergestellt wurde aber auch, dass Menschen, die den persönlichen Kontakt benötigten, weiterhin von Angesicht zu Angesicht mit Trennwänden und Desinfektion beraten wurden. Herr Frevert resümierte, dass die Ratsuchenden den großen digitalen Sprung gut angenommen hätten.

Frau Unger von der EUTB® in Wassertrüdingen, welches in einer ländlichen Region liegt, berichtete, dass ihre Beratungen grundsätzlich sehr vom persönlichen Gespräch geprägt seien. Sicherheitsmaßnahmen wie Besucherabfrageformular zur Beschwerdefreiheit, Desinfektion, Maske und Trennwand, habe sie als Gesprächskiller erlebt.

Da es in der näheren Umgebung schöne barrierefreie Parks mit Sitzgelegenheiten gebe, habe das EUTB®-Angebot „Beratungsspaziergänge“, auch „Walk & Talk“ für die englischsprachigen Ratsuchenden genannt, eingeführt. Wichtig sei immer der Hinweis, dass es um ein Beratungsformat ginge, nicht um eine Betreuung gemäß § 43b SGB XI. Die Beratung sei im Zusammenhang mit Antragstellungen zeitaufwendiger, aber ebenso effektiv. Insbesondere Ratsuchende mit psychischen Beeinträchtigungen nähmen das Angebot gut an, da sie aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen ansonsten kaum rauskämen. Auch Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen keine Maske tragen können. Die Beratungsspaziergänge werden öffentlich beworben und seien mittlerweile fester Bestandteil des EUTB®-Angebotes.

Frau Feller Mayer, Projektleitung der Fachstelle Teilhabeberatung informierte, dass als Reaktion der EUTB®-Berater*innen auf die vielen Fragen zur Pandemie im März 2020 das Austauschforum „Beratung in Zeiten von Corona“ auf der Webseite Teilhabeberatung eingerichtet wurde.

Bis heute würden dort regelmäßig Beiträge gepostet. Auch die Fachstelle Teilhabeberatung veröffentliche dort regelmäßig aktuelle Informationen zu verschiedenen Themen.

Frau Dr. Peitel, Projektleitung der Fachstelle Teilhabeberatung, berichtete, dass nach einer kurzen Pause seit August 2020 die Grundqualifizierungen digital fortgesetzt werden. Um im persönlichen Austausch zu bleiben, wurde im Mai 2021 das digitale Austauschformat eingeführt. Zu Themen wie Beratungsdokumentation, Beratung von Angehörigen oder Datenschutz fand und finde dort regelmäßig ein Austausch in Form von Videokonferenzen zwischen Mitarbeitenden der Fachstelle Teilhabeberatung und EUTB®-Berater*innen statt. Auch der telefonische Kontakt habe zugenommen. Seit Juli 2020 wurde Corona als Anlass und Thema in die Beratungsdokumentation aufgenommen.

Während der Podiumsdiskussion wurde den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, Fragen, Anmerkungen und Kommentare über eine Chat-Funktion

mitzuteilen. Moderator Martin Hoffmann war die Stimme der Teilnehmenden. Sie berichteten unter anderem von positiven Erfahrungen per Videoberatung und von Beratungsspaziergängen bei strömendem Regen. Geschrieben wurde auch, dass Telefonkonferenzen gerne angenommen werden, da die Barriere geringer sei als beim Videochat.

Herr Frevert wies darauf hin, dass die Ratsuchenden das Format bestimmen. Die Beratung richte sich nach den Bedürfnissen der Menschen, so sei das Format ebenfalls abhängig von der jeweiligen Beeinträchtigung. So bringe zum Beispiel eine Videoberatung für einen blinden Menschen kaum einen Mehrwert.

Im Chat ging es weiterhin vermehrt um die digitale Beratung. Es kam die Frage an die Gesprächsrunde, welche Empfehlungen es für Ratsuchende gäbe, die digital nicht gut aufgestellt seien. Insbesondere durch Telefonate und per E-Mail haben die EUTB®-Berater*innen den Kontakt zu ihren Ratsuchenden gehalten, um Kontaktabbrüchen entgegenzuwirken.



Im Chat wurde ebenso nach Datenschutz im Zusammenhang mit digitaler Beratung gefragt. Gäbe es seitens der Fachstelle Teilhabeberatung eine Softwarelösung? Frau Feller Mayer verneinte dies, da die Entwicklung der digitalen Medien zu schnell und Software zu schnell veraltet wäre. Es gäbe hier ein Expert*innenteam zu den Themen Datenschutz und digitale Medien. Auch Best Practice der EUTB®-Angebote seien sehr willkommen.

Zum Abschluss wurde ein Blick in die Zukunft geworfen: Frau Dr. Peitel und Frau Feller Mayer sprachen von einem noch erweiterten Angebot für die EUTB®-Berater*innen: Digitalisierung von Weiterbildungen sowie Video-konferenzen für neue EUTB®-Berater*innen (digitales Onboarding).

Frau Unger meinte, dass das Beratungsformat des „Walk&Talk“ bestehen bleibe, da ihre Ratsuchenden nicht so internetaffin seien. Das neu eingeführte Chat-Format werde im Vergleich kaum angenommen. Inzwischen sei noch ein Außensitzplatz in unmittelbarer Nähe der EUTB® etabliert worden. Geplant sei auch, die stärkende Zusammenarbeit mit Netzwerkpartner*innen weiter auszubauen.

Herr Frevert sagte, dass sich nicht wirklich viel geändert hätte. Corona wäre ein Segen, eine Chance für unsere Gesellschaft und für die Digitalisierung. Die Einstellung vieler Menschen zu digitalen Medien hätte sich positiv verändert. Auch hybride Veranstaltungen sollten zunehmen. Das sei noch eine Herausforderung für alle.

Um mit Frau Maacks abschließenden Worten zu sprechen: „Corona war erst großer Mist, dann haben wir Dünger draufgetan!“



Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde am ersten Schulungstag

„Ethikstandards in der Beratung – Vorurteile überwinden, Akzeptanz anderer Lebensentwürfe“

Dieser Vortrag von Christiane Hellwig, Deutsche Akademie für Coaching und Beratung (DACB), hatte zum Inhalt, dass Vorurteile die Beratung begleiten können. Folgende Fragestellung stand bei diesem Programmpunkt im Vordergrund: Warum ist ein durchgängig wertfreies Begegnen unmöglich?

Bevor Frau Hellwig auf die Fragen der Teilnehmenden aus dem Chat einging, referierte Sie zum Thema. Dabei ging sie darauf ein, dass Beratende sich mit ihrer eigenen Biografie beschäftigen müssen. Es entstünden individuelle Wertenetze durch Sozialisation und aus diesen Werten werden Bewertungen. Diese bleiben oft unausgesprochen, leiten jedoch das Verhalten. Frau Hellwig schlussfolgerte, dass dadurch die Welt zunächst die eigene Welt sei.

Jeder Mensch sei seine eigene Insel, die niemand anders wirklich kennt. Diese Metapher der Insel wurde von



den Teilnehmenden auch im Chat aufgenommen und teilweise im Chat direkt untereinander besprochen. Die Referentin ging während ihres Vortrages darauf ein, dass es die Basis von Beratung sei, zu versuchen zu verstehen, wie es auf der anderen Insel aussieht. Beratende könnten versuchen, Übereinstimmungen zwischen den Inseln zu finden, könnten aber niemals

die Insel eines anderen betreten, so Frau Hellwig weiter. Dabei solle den anderen Welten mit Respekt begegnet werden, wobei jedoch das Fremde oft unsicher mache und damit der Mensch an Orientierung verliere. Die Referentin ging darauf ein, dass Menschen aus wenigen Versatzstücken ein Bild vom Gegenüber entwerfen, und dabei werde die andere Person auf Stereotype reduziert. Das würde als „kognitive Verzerrung“ bezeichnet, so Frau Hellwig. Die eigene Wertewelt treffe auf eine andere fremde Welt. Offenheit gegenüber dem Fremden im anderen Menschen bedeute auch, offen gegenüber sich selbst zu sein. Denn der Mensch reagiere mit Emotionen, die sehr viel schneller als der Verstand seien. Die Wahrnehmung sei damit immer auch abhängig von der jeweiligen Stimmungslage. Emotionen seien sehr viel schneller als der Verstand. „Wahrnehmen und verstehen ist das Ziel!“, so die Referentin.

Impulsvortrag „Zugang zu den neuen Assistenzleistungen nach § 78 SGB IX“

Dr. Michael Konrad von Konrad Counseling hielt den Impulsvortrag über den Zugang zu den neuen Assistenzleistungen nach § 78 Sozialgesetzbuch (SGB) IX. Der Referent machte deutlich, dass sein Beitrag vor dem Hintergrund seiner langjährigen Leitung eines gemeindepsychiatrischen Verbundes in Baden-Württemberg zu verstehen sei.

Er bezog sich auf die Intentionen von Bundeseilhabegesetz (BTHG) und SGB IX und stellte dabei den Beziehungsaspekt in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, nämlich die Personenzentrierung und die Begegnung auf Augenhöhe.

Bei Assistenzleistungen sei grundsätzlich zu unterscheiden zwischen einfacher und qualifizierter Assistenz. Insbesondere für qualifizierte Assistenzleistungen gehöre es zu den Aufgaben der Träger der Eingliederungshilfe, mit Leistungsanbietern Leistungsvereinbarungen abzuschließen.

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit im Nachgang des Impulsvortrags mittels Fragen und Anmerkungen im Chat mit Herrn Konrad in den Austausch zu gehen. Dabei wurden folgende Aspekte thematisiert: Bei Assistenzleistungen gelte immer die Beachtung der Besonderheiten des Einzelfalles und der angestrebten Ziele. Davon sei auch abhängig, ob einfache oder qualifizierte Assistenz zur Erreichung der Ziele in Frage komme. Es könne allerdings vorkommen, dass

es für die angestrebten Leistungen keinen Anbieter gebe. Die Leistungsberechtigung sei durch das Vorliegen einer wesentlichen Behinderung gegeben. Eine Arbeitsgruppe zu § 99 SGB IX (Leistungsberechtigung) hatte dazu als Hilfestellung die Herleitung einer wesentlichen Teilhabebeeinträchtigung formuliert.



Ergänzung durch die Fachstelle Teilhabeberatung zum Thema Elternassistentenz:

Einfache Elternassistentenz hat die Aufgabe, Eltern mit körperlichen- oder Sinnesbeeinträchtigungen bedarfsgerecht bei der Versorgung ihrer Kinder zu unterstützen. Dabei übernimmt die Assistenz nicht die Betreuung und Erziehung, sondern unterstützt kompensatorisch zum Beispiel durch Begleitung außerhalb der Wohnung, durch Hilfe im Haushalt oder Hilfe bei der Versorgung bzw. Pflege der Kinder. Assistenzkräfte müssen nicht über eine spezielle Qualifizierung verfügen.

Begleitete Elternschaft hingegen richtet sich an Eltern mit Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen. Sie erhalten qualifizierte pädagogische Anleitung, Beratung und Begleitung zur Wahrnehmung der Elternrolle. Assistenzkräfte sind entsprechend qualifiziert. Im Rahmen der Eingliederungshilfe kann sie auf Grundlage des § 78 Abs. 3 SGB IX gewährt werden, im Rahmen der Hilfen zur Erziehung nach § 27 SGB VIII.



Begrüßung und Einführung am zweiten Schulungstag

*„Dieses Event zu begleiten
Ist wie eine Reise
Eine Bewegung auf eine ganz
Besondere Weise*

*Eine Kreuzfahrt
Mit über 500 Passagieren
Während der so viele
Wunderbare Dinge passieren“*

*Lars Ruppel, Slampoet auf der
diesjährigen Veranstaltung*



Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde am zweiten Schulungstag

Impulsvortrag „Nonverbale Kommunikation im Beratungsgespräch“

Petra Stephan, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL, gab mit Unterstützung einer Präsentation einen Überblick über die Facetten von Kommunikation und ging im Anschluss auf die Fragen der Teilnehmenden ein.

Es gab zunächst den Hinweis, dass nur sieben Prozent des Wirkungsgrades von Kommunikation auf sprachliche Anteile entfalle. Es gehe im Vortrag um nonverbale Zeichen, die Relation von Sender und Empfänger, die Sinneskanäle, den Verlust an Informationen aus der Kommunikation, die Emotionen im Gesichtsausdruck, Interpretationen und Wertungen.

Aspekte, die zur Interpretation und Klärung hilfreich sein können, seien unter anderem Veränderungen, Gefühle, Bezug zu Sachinhalten und Rahmenbedingungen und nicht zuletzt die Erfolgskontrolle zur Übereinstimmung der Wahrnehmung. Herauszuheben sei in jedem Fall, dass Inhalt und Form der Kommunikation

in gegenseitigem Einvernehmen erfolgen sollten. Die aufmerksame Beachtung der genannten Aspekte könne die Beratungskompetenz verbessern, so die Referentin.

Die interaktive Fragerunde mit den Teilnehmenden über den Chat brachte verschiedenste Aspekte zum Vorschein und Frau Stephan bot Antworten auf eingehende Fragen. Dazu gehörte unter anderem, dass es emotionale Zustände gebe, die ausgehalten werden wollen. Ein weiterer Fokus lag auf dem Alltag: Auch im Alltag könnten beeinträchtigungsbedingte Besonderheiten zu Fehldeutungen führen. Hier könne es zu Überschätzungen oder auch zu Unterschätzungen der Kommunikationspartner*innen kommen. Dabei seien Diskriminierungen nicht ausgeschlossen, wobei der Versuch von Erklärungen hilfreich sein könne. Pausen könnten notwendige Zwischenschritte für Beratende sein. Das deutlich wahrnehmbare Aufschreiben könnte eine Pause herbeiführen. So könnten Beratende Beratungen zusammenfassen und den Ratsuchenden zusenden.

Impulsvortrag „Behinderung, Migration und Herausforderungen bei der Beratung und Begleitung von geflüchteten Menschen mit Behinderung“

Dieser Impulsvortrag wurde von Wolfram Buttschardt, Projekt Crossroads, Handicap International e.V., Frauke Veigel, EUTB® Duha e.V., und Meliha Bayrak, Duha e.V., gehalten. Die Referierenden beantworteten nach ihrem Input die Fragen der Teilnehmenden. Während Frauke Veigel und Meliha Bayrak ihre Expertise insbesondere in Form von Praxisbeschreibungen und möglicher Handlungs- und Lösungsoptionen für die Beratung der EUTB®-Angebote darlegten, bettete Wolfram Buttschardt diese Praxis in eine Gesamtsituation über die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung und eigener Fluchtbiografie.

Dass Menschen mit Behinderungen und Fluchterfahrung eine wichtige Zielgruppe der EUTB®-Angebote sind, wird in diesem Format der Veranstaltung sehr deutlich. Zum einen wird durch die Ausführungen von Frauke Veigel und Meliha Bayrak klar, dass

EUTB®-Angebote bereits aufgesucht werden und die Berater*innen ihr Möglichstes tun, zum Teil komplexe Bedarfe mit den ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu unterstützen. Zum anderen erläutert Wolfram Buttschardt, dass gemessen an der Gesamtzahl der Menschen mit Fluchtbiografie, rund 10-15 % der Menschen mit Fluchterfahrung Personen mit Behinderungen sein müssten. Eine systematische Identifizierung dieser Personengruppe fände in Deutschland nicht statt. Alleinig dem zufolge müsste schon jedes EUTB®-Angebot mindestens einmal mit dem Thema Flucht und Behinderung in Berührung kommen.

Die Bedarfslagen von Menschen mit Behinderungen und Migrations- oder Fluchtbiografie sind zum Teil sehr komplex. Sprachbarrieren, wenig Kenntnisse über sozialrechtliche Ansprüche oder fehlende Sensibilität seitens der Akteur*innen gegenüber dieser Personengruppe oder gar sich gegenseitig ausschließende Verpflichtungen der betroffenen Personen - beispielsweise das Sicherstellen der Versorgung der Kinder und eine re-



gelmäßige Teilnahme an Integrationskursen - sorgen dafür, dass die Bedarfe der betroffenen Personen häufig nur ganzheitlich betrachtet und unterstützt werden können (Case-Management). Die Referierenden sehen die Stärke in der Zusammenarbeit der Akteur*innen im Sozialraum und in der Vernetzung verschiedener Richtungen Sozialer Arbeit.

Dass Sprache ein wichtiges Mittel ist, um Beratung zu ermöglichen, ist insbesondere in den Nachfragen der Teilnehmenden ersichtlich geworden. Die fehlende Finanzierung von Dolmetscher*innen-Kosten erschwere es den

EUTB®-Angeboten eine angemessene und adäquate Beratung durchzuführen. Innerhalb dieses Veranstaltungspunktes wurde deutlich, dass die Verordnung zur Weiterführung der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTBV) für die kommende Förderperiode ab 2023 eine wichtige Neuerung in Bezug zur Refinanzierung von Sprachdolmetscher*innen vorhält und den Bedarfen der EUTB®-Berater*innen an Finanzierung von Übersetzer*innen eine Lösung offeriert.

Einig sind sich Veigel, Bayrak und Buttschardt, dass die EUTB®-Angebote keine Beratung zum Asylrecht leisten, aber als Schnittstelle zwischen allen Beteiligten (Leistungsträgern, Leistungserbringern, Leistungsberechtigten, EUTB®-Berater*innen und ehrenamtlich Unterstützenden) eine große Ressource in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen und Fluchtbiografie darstellen.



Podiumsdiskussion am zweiten Schulungstag

Bei der Podiumsdiskussion „Eine für alle – ‚Lotsenfunktion‘ der EUTB®: mehr als Verweisberatung“ waren Nicole Andres, Teilhabeberatung Selbstbestimmt Leben Dortmund, Daniela Vogt, EUTB® der Lebenshilfe Rastatt / Murgtal e.V. sowie Gabriele Feller-mayer und Dr. Diana Peitel, Fachstelle Teilhabeberatung im Gespräch.

In einer angeregten Gesprächsrunde wurden Gesichtspunkte zu gelungener Beratung in den EUTB®-Angeboten und geeignete Bilder zusammengetragen, beschrieben und diskutiert: Beratung in der EUTB® sei der Anfang einer langen Reise. Diese beginne mit einer Orientierungssuche und es könne auch Weitergehen durch Krisen. Der Weg sei immer individuell. Nicht immer sei der Weg gradlinig.

Das Bild „Lotse“ passe, weil es die Hilfe bei der Strukturierung der unter Umständen vielfältigen Aspekte ausdrücke. Es stehe auch für „Wir finden gemeinsam einen Weg“, oder in einer Abwandlung „unterwegs ist das Beiboot mit EUTB®-Segel“. Oder auch in einer weiteren Abwandlung „auf einem Karussell für eine Weile mitfahren“.

Das Mehr besteht u.a. in der Verfügbarkeit von Zeit und der Botschaft „Du bist hier richtig“. Viele Ratsuchende kommen mit schlechten Erfahrungen aus zurückliegenden Beratungen - hier gilt es Vertrauen aufzubauen.

Beratung von Betroffenen für Betroffene bedeutet, sich verstanden zu fühlen, es eröffnen sich Möglichkeiten durch die Wahrnehmung, dass auch die Beratenden viele Herausforderungen bewältigt haben.

Verweisberatung könne eine Stärke sein, denn nicht selten sei es für die Berater*innen eine Gratwanderung bei der Abwägung von zu frühem oder zu spätem Verweisen.

Freiwilliges Vernetzungs- und Austauschformat: Beratungsqualität der EUTB®-Angebote aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung

Das freiwillige Vernetzungs- und Austauschformat: Beratungsqualität der EUTB®-Angebote aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung wurde mit Lätizia Ludwig (als Vertretung) Prognos AG und Dr. Holger Schütz, infas, realisiert. Auf die Begrüßung der Referierenden folgte eine Präsentation von infas und Prognos. Themen waren die Qualitätsdimensionen von Beratung, die Ergebnisse aus dem Zwischenbericht 2021 sowie weitere Arbeitsschritte der wissenschaftlichen Begleitung. In ihrer Präsentation erläuterten die Evaluator*innen zunächst die vier Qualitätsformen: Konzeptqualität, Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität.

Im zweiten Teil der Präsentation wurden wichtige Ergebnisse des im September 2021 veröffentlichten Zwischenberichts der Evaluation vorgestellt. Hierbei wurden Auswertungsergebnisse der Beratungsdokumentation, der schriftlichen Befragung von EUTB®-Angeboten und

Ratsuchenden, der Interviews (einzeln, in Gruppen) mit Ratsuchenden, Berater*innen und Workshops mit EUTB®-Koordinierenden im Hinblick auf die Konzept-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität diskutiert.

Fazit der Evaluator*innen war, dass die Beratungsqualität des EUTB®-Angebots insgesamt schon gut sei, sich aber noch verbessern lassen könnte. Zum Beispiel gebe es sowohl bei der personellen Besetzung als auch bei der fachlichen Grund- und Weiterqualifizierung der EUTB®-Berater*innen noch Entwicklungspotentiale, auch bei Ehrenamtlichen. Auch in Bezug auf schwer kontaktierbare Zielgruppen oder Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit erscheinen noch weitere Verbesserungen möglich.

Die Leitfrage zur Ergebnisqualität, wie sich die Beratung in den EUTB®-Angeboten mittelfristig auf Teilhabe, Haltung und Selbstbestimmung der Ratsuchenden auswirkt, stehe im Fokus



der Begleitforschung im Jahr 2022. Der Abschlussbericht der Begleitforschung werde dazu Antworten formulieren und eine Gesamtbilanz zur Beratungsqualität ziehen.

Im Anschluss an die Präsentation ging es ins Gespräch mit den Teilnehmenden. Frau Ludwig sowie Herr Schütz beantworteten Fragen zum Vortrag. Herr Schütz informierte, dass sich einige EUTB®-Angebote bereit erklärt hätten, Ratsuchende für eine nicht teilnehmende Beobachtung der Beratung durch die Evaluation anzusprechen. Durch diese nicht

teilnehmende Beobachtung wird es möglich sein, konkrete Beratungsbeispiele besser herauszuarbeiten und dadurch den Mehrwert der EUTB® für die Beratungslandschaft darzustellen. Die Beobachtungen zielen nicht auf vergleichende Bewertungen von EUTB®-Angeboten und Berater*innen ab, sondern auf die Erfassung der vielfältigen Beratung durch die EUTB®. Die Teilnahme sei freiwillig und alles werde anonym ausgewertet. Alle erhobenen Informationen werden nicht an Ämter, das BMAS oder andere Dritte weitergegeben. Deshalb müsse sich niemand Sorgen machen, bei der Be-

obachtung von Beratungsgesprächen teilzunehmen, weder Ratsuchende noch Berater*innen.

Die Fachstelle Teilhabeberatung wies darauf hin, dass die Fachstelle keine technische Möglichkeit habe, die Beratungsdokumentation auf einzelne Beratende zurückzuführen. Die Qualität der Beratungsarbeit werde auch nicht anhand der Anzahl von Beratungen gemessen.

Der Zwischenbericht der Begleitforschung [PDF, barrierefrei, 10 MB] ist veröffentlicht und könne von EUTB®-Angeboten und allen Interessierten eingesehen werden.



Rundtischgespräche am zweiten und dritten Schulungstag

„Menschen mit Lernschwierigkeiten gut beraten“

In diesem Rundtischgespräch standen Hannah Furian und Marian Holland von der EUTB® der GETEQ Berlin Rede und Antwort. Moderiert wurde das Rundtischgespräch von Anne Papendorf und Albrecht Schäufele, Berater*innen der Fachstelle Teilhabeberatung.

Bevor die Referierenden auf die Fragen der Teilnehmenden eingingen, stellten sie das Peer-Prinzip vor, nachdem in allen Angeboten der GETEQ (Gesellschaft für teilhabeorientiertes Qualitätsmanagement) gearbeitet werde:

- Die Beratung findet in Leichter Sprache statt, und es werden Bilder zur Unterstützung eingesetzt.
- Leichte Sprache ist keine Kindersprache, erklärt aber z. B. Fremdworte mit einfachen Worten.
- Gut zuhören können und Geduld haben, sich auf die Ratsuchenden einstellen, d.h. hineinversetzen, klar sein, im Ausdruck und bei Empfehlungen, die eigene Sprache den Ratsuchenden gegenüber anpassen.
- Klar und strukturiert sein im Gespräch.
- Die Dauer von Gesprächen muss individuell abgestimmt werden, Pausen nicht vergessen!
- Nachfragen, ob die Ratsuchenden alles verstanden haben.
- Berater*in muss sich trauen, Fragen an die Ratsuchenden zu stellen.
- Wenn Angehörige dabei sind: Wichtig ist, dass jede*r zu Wort kommt.
- Mut machen, empathisch sein, gut zureden.

- Großes Problem sind offizielle Dokumente, Anträge, Bescheide etc. Dabei muss man sehr aufpassen, dass es bei Übersetzungen nicht zu Verfälschungen kommt. Zusammenfassend kann in EUTB® erklärt werden, worum es geht. Einzelübersetzungen werden durch EUTB® nicht gemacht.

Aus dem Chat gab es lebhaftere Anregungen und Hinweise, unter anderem darauf, dass eine Lernschwierigkeit nicht sichtbar sei. Und es gab für Ratsuchende und Berater*innen den Anstoß sich zu trauen, jede Frage zu stellen, die einem wichtig scheint.

Und es gab einen Dank: Das wäre der beste Beitrag der gesamten Veranstaltung in eigener Sache.

„Pandemie und Depression“

Zum Thema Pandemie und Depression tauschten sich bei diesem Rundtischgespräch im Livestream Prof. Ulrich Hegerl, Vorsitzender der Stiftung Deutsche Depressionshilfe, sowie Sunita Schwarz und Dr. Maik Behrendt, Berater*innen der EUTB®

Schaumburg aus. Florian Preußger, Berater der Fachstelle Teilhabeberatung, moderierte gemeinsam mit Martin Hoffmann.

Professor Hegerl führte in das Thema Depression ein. Es handele sich um eine behandlungsbedürftige Erkrankung. Sie ergebe sich aus einer Veranlagung und könne durch unterschiedliche Umstände hervorgerufen oder verstärkt werden. Depression entstehe nicht allein als Reaktion auf schwierige Lebensumstände oder Krisen.

Die Stiftung Depressionshilfe führte eine repräsentative Befragung von ca. 5.000 Patientinnen und Patienten mit Depressionen durch. Dabei gaben 60 Prozent der Befragten an, dass sich ihr Zustand während der Pandemie verschlechtert habe. Dazu hatte auch beigetragen, dass die medizinische Versorgung reduziert war, Selbsthilfeangebote ausgefallen sind und Menschen sich nicht aus dem Haus getraut haben.

Frau Schwarz und Herr Dr. Behrendt berichteten, wie sich die Beratung im Zusammenhang mit Pandemie



und Depression verändert hat. Mehr Menschen mit psychischen Belastungen oder mit einer diagnostizierten Depression wendeten sich an sie. Gleichzeitig standen sie vor der Herausforderung, dass sie die Form der Beratung ändern und sie sich selbst auch sortieren und schützen mussten. Krisenfestigkeit sollte auch in der EUTB® nach innen gelebt werden. Die EUTB® ist für viele Betroffene ein erster Ort zum Ankommen. Frau

Schwarz und Herr Dr. Behrendt betonten, dass sie dabei zunächst nicht unterscheiden, ob jemand aufgrund der Situation psychisch belastet, ggf. auch depressiv sei oder bereits eine Depression diagnostiziert wurde. Das Wichtigste sei eine Unterstützung zu sein, bis alle nötigen Hilfen ausfindig gemacht und genutzt werden könnten. In der EUTB® Schaumburg arbeiten zu 70 % Peerberater*innen mit psychischer Krisenerfahrung, die Ängste vor dem Stigma der

Depression nehmen, Motivationsarbeit leisten und Hilfe bei der Tagesstrukturierung sowie bei der Suche nach Therapieplätzen bieten. Mit solchen Entlastungsgesprächen helfen Sie auch bei der Überbrückung der Wartezeit auf einen Therapieplatz. Damit schließen EUTB®-Angebote eine Versorgungslücke, die durch die Pandemie besonders deutlich wurde.

Die Vernetzung zu Selbsthilfegruppen sei in jedem Fall von herausragender Bedeutung sowohl für die EUTB® selbst als auch für die Bereitstellung der Netzwerke der Ratsuchenden.

Die Referierenden gaben zum Abschluss Hinweise zur Überbrückung von Wartezeiten bis zum Beginn einer Therapie:



Beispielsweise kann der **Patienten-service** unter der Nummer 116117 für schnelle Hilfen, Kontaktvermittlung und Terminvermittlung angerufen werden. Zudem gelten die sozial-psychiatrischen Dienste als wichtige Anlaufstellen, auch für Angehörige. Wer länger auf therapeutische Unterstützung warten muss, kann alternativ psychisch funktionelle Ergotherapie in Anspruch nehmen. Auch Assistenzangebote der Eingliederungshilfe können psychisch belastete Menschen durch Begleitung entlasten.

Im Internet gibt es viele hilfreiche Materialien, zum Beispiel auf der Seite **eigeninitiative-jetzt.de** des Inklusionsnetz Schaumburg, die mittels einer Umfrage Hilfen und gegenseitige Unterstützungen erfasst haben. Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA) findet man im **DiGA-Verzeichnis**, zum Beispiel ein onlinebasiertes Selbsthilfeprogramm zur Therapieunterstützung. Die Seite des Projektes **„I fight depression“** bietet außerdem umfangreiche Informationen.

„Angehörigenberatung im Rahmen der EUTB®“

In das Thema „Angehörigenberatung im Rahmen der EUTB®“ stieg die Dozentin Jette Förster vom DBSV e.V. zunächst mit Hilfe von zwei Fragen ein: Durch welche Brillen schauen wir, wenn wir auf unsere Beratung schauen? Und: Müssten wir leitende Begriffe zunächst definieren, um einen gemeinsamen Ausgangspunkt möglich zu machen? Die Teilnehmenden stellten fest, sie seien selbst mit mehreren Brillen in der Beratungsarbeit tätig, als Peer, Angehörige*r, Sozialarbeiter*in, Elternteil usw. Eine neutrale Beratung ohne Brille ist nicht möglich. Das müsse man bei der Beratung im Blick behalten, betonte die Dozentin.

Als Grundlage für den Austausch wurden die Definition des Begriffs „Angehörige“ im Sinne der Fachstelle Teilhabeberatung (s. FAQs **www.teilhabeberatung.de**) und die Merkmale einer **Peerberatung** nach dem Wörterbuch der selbstbestimmten Teilhabe von Frau Förster vorgetragen.

Es folgte ein theoretischer Input zum Begriff Beziehungsarbeit bzw. -aufbau im Kontext von Sozialer Arbeit, beispielsweise zu den Aspekten: angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz und dem Rahmen der Beratung.

Im Gespräch mit den Teilnehmenden wurden verschiedene eingebrachte Themen behandelt. Wencke Lah, Beraterin der Fachstelle Teilhabeberatung, unterstützte bei der Moderation.

Es wird sehr häufig mit den Angehörigen gesprochen und wenig mit den Betroffenen, insbesondere wenn es Kinder sind. Das Dilemma besteht darin, dass Angehörige für Betroffene das Wort ergreifen. Besonders bei Müttern gibt es eine Tendenz zur Selbstaufgabe sowie eine Neigung, die Kommunikation für das behinderte Kind zu übernehmen.

Schuldgefühle bestehen ebenso besonders bei Müttern von Kindern mit Behinderungen. Schuldgefühle und unbewältigte Trauer führen dazu, dass Eltern viel tun wollen. Die Situation ist schwierig, weil die Mütter/Eltern sich überlasten.

Fehlende regionale Unterstützungsangebote wurden von mehreren Teilnehmenden angemerkt. Zum Beispiel fehlen Kindergartenplätze mit Unterstützung z.B. für Kinder mit Diagnose aus dem Autismusspektrum.

Es sollten Aushandlungsprozesse stattfinden: Wer ist warum in der Beratung? Die Wahrnehmungen der beratenden Person sollten offen angesprochen werden, z.B. wenn die Interessen der Person mit Behinderungen und die der Angehörigen auseinanderzugehen scheinen.

In der abschließenden Zusammenfassung regte die Dozentin an: Netzwerke zu aktualisieren bzw. zu erweitern, das Thema Schuld zu reflektieren sowie bei Erreichen der Grenzen der EUTB®-Beratung, das Thema möglichst an passende Stellen weiterzugeben.

„Von mir selbst sprechen? Wie eigene Erfahrungen der Beratenden die Beziehung zu Ratsuchenden und den Beratungsverlauf beeinflussen“

Bei diesen Rundtischgesprächen stellten sich Kristina Badenhop-Brand, Selbstbestimmt Leben Hannover e.V. (SLH e.V.) und Ege Karar, EUTB® Landesverband der Gehörlosen Baden-Württemberg e.V. zunächst vor und begannen mit einer Eingangsfrage: „Auf einer Skala von 1 bis 10, wie gern sprechen sie über sich in einer Beratungssituation?“. Die Antworten der Teilnehmenden waren sehr unterschiedlich.

Eine kurze Präsentation führte in die Thematik ein, dann ging es direkt in den Austausch mit den Teilnehmenden. Lars Hemme von der Fachstelle Teilhabeberatung moderierte das Gespräch.

Das Einbringen der eigenen Person und der eigenen Erfahrung ist im Peer-Counseling ein wichtiges Element der Beratung, es kann helfen Vertrauen aufzubauen, Augenhöhe herzustellen und damit die Bera-

tungsbeziehung und die -atmosphäre zu prägen, auch in der Beratung von Menschen mit nicht sichtbarer Behinderung kann das Sprechen über die eigene Situation ein Türöffner sein. Beispiele aus der Beratungserfahrung der Diskussionsteilnehmenden illustrierten das Gesagte.

Stimmen der Diskussion waren außerdem, eigene Erfahrungen nur als letzte Konsequenz in die Beratung einzubringen, denn es ginge ja nicht um die Personen der Beratenden. Es gelte im Beratungsgespräch herauszufinden, was die Behinderung jeweils individuell für die Betroffenen bedeute und welche Erfahrungen vorlägen. Einige waren sich die Diskutierenden also darin, dass die Anliegen der Ratsuchenden im Mittelpunkt stehen sollten. Als am Ende des Gesprächs eine erneute Skalierung vorgenommen wurde, hatten einige der Teilnehmenden ihre Einstellung verändert. Es ist eine Gratwanderung im Verlauf einer Beratung angemessene professionelle Distanz zu wahren und professionelle Nähe auf der Peer-Ebene z.B. empowernd (stärkend) als Modell zu nutzen, um das Ziel der Teilhabe zu verwirklichen.

„Beratung im Reha-Prozess: individuelle Bedarfe und passgenaue Leistungen“

Dieses Rundtischgespräch leitete Bernd Giraud von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation e.V. (BAR). Franziska Eder, Beraterin der Fachstelle Teilhabeberatung, unterstützte ihn bei der Moderation.

Bevor Herr Giraud ins Gespräch mit den Teilnehmenden ging, gab er einen Überblick zum Reha-Prozess: Mit Inkrafttreten des SGB IX wurden unter anderem Regeln zur Zusammenarbeit der verschiedenen Stellen in Bezug auf die Beratung und Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen festgeschrieben. Je besser sich die EUTB®-Berater*innen darin auskennen, desto besser könne auch den individuellen Bedürfnissen der Ratsuchenden entsprochen werden.

Herr Giraud machte in seinem Vortrag deutlich, dass es viele Rehabilitationsträger gibt, die für Leistungen zuständig sein können. Die EUTB®-Berater*innen stehen hier vor einem Zu-

ständigkeitsgeflecht. Der Gesetzgeber habe das Modell des Reha-Prozesses für die Gestaltung der Regelungen im SGB genutzt und so zum Beispiel auch die Bedarfserkennung integriert. Der Reha-Prozess besteht aus sieben nichtlinearen Phasen und konkretisiert das (Verwaltungs-)Handeln unter rechtlichen und kommunikativen Aspekten.

Für die Beratungsarbeit stellte Herr Giraud eine Übersicht über die eigens entwickelten „Praxis-Tools“ als Unterstützung für eine rechtssichere Beratungspraxis vor. Dabei stand an erster Stelle der Fristenrechner für Reha-Träger. Dieser berechnet die Frist, bis wann z.B. ein Gutachten fertiggestellt werden muss, oder rechnet die Länge der zulässigen Bearbeitungszeit aus. Das gibt den Antragstellenden eine gute Perspektive.

Darüber hinaus ging Herr Giraud auf das Ansprechstellenverzeichnis ein, welches online Kontaktdaten von mehr als 1.000 Ansprechstellen aus allen Trägerbereichen und im ganzen Bundesgebiet vermittelt.



Im zweiten Teil der Präsentation stellte Herr Giraud einen, von der BAR neu entwickelten, Zuständigkeitsnavigator (zu der Zeit ein Prototyp) vor, der noch im Jahr 2021 auf den Markt kommen solle. Der Navigator gebe, unter Eingabe von spezifischen Daten der ratsuchenden Person, Aufschluss darüber, wer, wann, wofür zuständig sei. Als Grund für die Entwicklung eines solchen Navigators stand das Angebot einer bürgerfreundlichen Lösung

im Vordergrund, die auch Menschen mit niedriger Teilhabe zugänglich sei sowie die Entbürokratisierung und die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Reha-Trägern fördere. EUTB®-Angebote könnten diesen testen und das Feedback an die BAR weiterleiten.

An die Präsentation schloss sich eine Frage- und Feedbackrunde an. Die Rückmeldungen zum gemeinsamen Antrag sowie dem vorgestellten Zuständigkeitsnavigator waren durchweg positiv. Hier wurde explizit gelobt, dass die bessere Kenntnis der Zuständigkeiten dazu führen wird, dass Anträge bei den Reha-Trägern einfacher gestellt werden können.

Ein Rat von Herrn Giraud war, sich den **2. Teilhabeverfahrensbericht (2021 / 2022)** [PDF] anzusehen, er biete zentrale Daten für den Steuerungsprozess für Reha-Träger. So gebe er z.B. Aufschluss darüber, wieviel Widersprüche und Klagen im Reha-Prozess gestellt wurden.

Auch die Hospitationsbörse der BAR wurde als gutes Instrument zur Zusammenarbeit zwischen den EUTB®-Angeboten und den Reha-Trägern erwähnt. Diese Börse soll weiter gepflegt und verbessert werden. Weiterhin sei ein Handbuch Beratung als digitales Nachschlagewerk für alle interessierten Beratungsfachkräfte in der Planung.

„Feedback einholen für die Entwicklung einer guten Beratungsqualität – wie können Ratsuchende motiviert werden Rückmeldung zur Beratung zu geben?“

In diesem Rundtischgespräch mit Thomas Künneke von Kellerkinder e.V., moderiert von Barbara Vieweg, Fachstelle Teilhabeberatung, wurden zwei thematische Stränge aufgemacht:

1. Feedback zur Fachstelle Teilhabeberatung beziehungsweise in Vertretung Feedback an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
2. Feedback innerhalb einer Organisation, Feedback von Ratsuchenden

Bei beiden Versionen sei es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, so der Referent, dass die Arbeit mit Menschen immer auch eine emotionale Ebene beinhalte mit unterschiedlichen Perspektiven. Die Frage sei „Was bedeutet Feedback für mich?“. Generell zeigte sich in der Diskussion, dass Feedback zu einer Beratung einzuholen sehr schwierig sei, weil es um Menschen

und Beziehungen geht. In der Diskussion zeigte sich weiterhin, dass es auf beiden Seiten eine Zurückhaltung gebe. Ein Aspekt, der während des Gesprächs hervorgehoben wurde, war, dass Feedback auch die Ratsuchenden in ihrem Empowerment stärkt, da sie nach ihrer Meinung gefragt werden. Die eigene Beratungsarbeit könne durch Feedback verbessert werden. Ein schönes Beispiel war die Jahresrückschau, bei der positive Beispiele für die Bestärkung der Arbeit im Team noch einmal im Rückblick betrachtet wurden.

Der **Feedbackbogen der Fachstelle Teilhabeberatung nach der Beratung** sei ein umfangreiches kompliziertes Instrument. Am besten sollte direkt im Anschluss an die Beratung ein Feedback eingeholt werden, auch mit dem Argument, dass das EUTB®-Angebot damit weiterentwickelt werden könne. Es hätte auch mit Unternehmenskultur zu tun, positives sowie negatives Feedback empfangen zu können. Auch Reha-Träger können Feedback geben, das gegenteilig zum Feedback der Ratsuchenden ausfallen könne.

Die Fachstelle Teilhabeberatung hat in dem Gespräch direkt zum Format Feedback erhalten, wofür diese dankbar ist.



Blitzlichter aus den Rundtischgesprächen



In einer Gesprächsrunde gaben die Moderator*innen der Rundtischgespräche einen kurzen Einblick in die verschiedenen Themen und Diskussionsansätze für alle Teilnehmenden.

Auf der Bühne waren (von links nach rechts): Dörte Maack, Lars Hemme, Franziska Eder, Wencke Lah (digital dazugeschaltet), Albrecht Schäufele, Barbara Vieweg, Elisabeth Adam

Wie man aus Trümmern ein Schloss baut und wie Peer-Beratung dabei hilft

Die Moderatorin der Veranstaltung, Dörte Maack, wechselte zum Ende des dritten Tages ihre Rolle und schlüpfte in die Rolle einer Vortragenden. Mit ihrem Motivationsbeitrag begeisterte sie die Teilnehmenden und nahm sie auf eine bewegende Weise mit auf eine sehr persönliche, auf ihre Reise.

Die Buchautorin Dörte Maack war früher nicht blind. Sie war Straßenkünstlerin und auf einem Solo-Trapez unterwegs. Dann kam die Diagnose beim Augenarzt. Mit ausdrucksstarken Bildern und einer starken Sprache nahm Dörte Maack die Teilnehmenden mit in einen schweren Abschnitt ihres Lebens. Sie schilderte ihre Verzweiflung, ihre Pläne: „Plan A – Denen werde ich es zeigen! Plan B: Ich gebe auf.“ Sie beschrieb ihre Trümmer: Betäubung von Gefühlen und Fassade zeigen. Zittern, Weinen und Wut. Sie war ganz unten angekommen. Weiter runter ging es nicht mehr. Und endlich hatte sie wieder Boden unter den Füßen. Sie lernte Schritt für Schritt und baute sich langsam aus ihren Trümmern ein Schloss auf. Ein Peer-

Berater sagte ihr „Du kannst fast alles machen!“. Heute ist sie selbständig als Beraterin, Coach, Moderatorin tätig und gibt Workshops für Führungskräfte.

Sie hat die Frage „Warum gerade ich?“ in ein „Warum bin gerade ich diejenige, die das schafft?“ umgewandelt. Dörte Maack sagte: „Nur Du allein kannst es schaffen, aber Du kannst es nicht allein schaffen.“



Abschluss der Schulungsveranstaltung



In seinem Schlusswort reflektierte Alfons Polczyk, Referatsleiter FT 2 – Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, den Begriff „Erfolg“ und ging auf die Weiterführung der EUTB® ab dem Jahr 2023 ein.

Herr Polczyk richtete den Titel einer von ihm besuchten Fachtagung „EUTB® – ein Erfolgsmodell“ als Frage an die Teilnehmer*innen: „Sehen Sie

die EUTB® als Erfolg?“ Aufgrund des digitalen Formats war eine direkte Antwort nicht möglich. Also bezog er sich auf eine Definition des Wortes Erfolg, welche besagt, „Erfolg ist das Erreichen von Zielen, die man vorher definiert hat oder als erstrebenswert festgelegt hat. Dabei können sich diese Ziele sowohl auf die Entwicklung eines Menschen wie auch auf jene einer Organisation beziehen.“ Die Projektförderung der EUTB® sieht eine

Laufzeit von 36 Monaten bzw. 60 Monaten vor. Diese Laufzeit haben die an der Veranstaltung teilnehmenden Beratenden bzw. Beratungsangebote erfolgreich bis heute geschafft.

Des Weiteren verwies Herr Polczyk auf die von Herrn Dr. Schmachtenberg in der Begrüßungsrede genannte Stärken der EUTB®, wie das miteinander Lernen durch Austausch und Vernetzung.

Die Weiterführung der EUTB®-Angebote ist ab dem Jahr 2023 gesichert. Herr Polczyk nannte einige Aspekte der Verordnung zur Weiterführung der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTBV) wie beispielsweise die Umsetzung der Finanzierung als Zuschuss (und nicht als Projektförderung) sowie finanzielle Verbesserung bei den Sachausgaben. Als für Trägerverantwortliche bedeutsam führte er den Wegfall der Eigenbeteiligung am Zuschuss an und die bessere Planungssicherheit durch die siebenjährige Laufzeit.

Abschließend sprach Herr Polczyk allen Mitarbeiter*innen der Fachstelle Teilhabeberatung sowie allen an der Veranstaltung Mitwirkenden seinen Dank aus.

Ein Dank an die Berater*innen

Die Fachstelle Teilhabeberatung möchte gerne
mit den Worten von Lars Ruppel, Slam poet auf der
Veranstaltung, ihren Dank ausdrücken:

*Man sieht eine Bühne, aber was man nicht sieht
sind dutzende Menschen, die möglich machen, dass
man all das Beschriebene sehen durfte.*

*Das Wiedersehen auch nur im
digitalen Raum
Das im Feedback spürbare,
empfundene Vertrauen
Den Moment, wenn man nach so einem Jahr
Zurückblickt darauf, wie
schwierig es war*

*Es war ein Thriller, Science-Fiction
und Krimi in einem
Voller Drehbuchideen, die viel zu
durchgeknallt scheinen
Es war ein Drama, ein Krimi und
man war selbst mittendrin
Als Regisseur, Stuntman und
Schauspieler*in*

*Da waren neue Talente, die man
in sich entdeckte
Da waren atemberaubende
Action-Effekte
Und da waren Szenen, die man so nur aus
Hollywood kennt
Und da war dank Ihnen auch
ein Happy End*

*Ihr wart da, als die Lage so
aussichtslos schien
Nicht nur von mir kriegt ihr dafür
den Oscar verliehen
Tagpfauenauge kommt, gratuliert
und fliegt weg
Abspann, Ende, Ach: Bitte, vergesst nicht
das Feedback*

*Dieser Tag ist vorbei
Die Lichter gehen aus
Das war Ihr Feedback
Und das ist Ihr Applaus*



Fotocopyright:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales / Torsten
Wanschura, Thomas Beer, Stephanie von Becker